

„Wir müssen an uns glauben“

Rund 150 Zuhörer verfolgten Podiumsdiskussion über die IHK-Studie

Von Franz Börste

Ahlen. Eine „Agenda für Ahlen“ wünschte sich Sparkassenvorstand Dr. Peter Lucke in seinem Schlusswort zur Podiumsdiskussion über die IHK-Standortanalyse, die Stärken und Schwächen von 78 Kommunen in Nordwestfalen ermittelt hatte.

Die Diskussion war auf Initiative des Vorsitzenden des Industrie- und Wirtschaftsclubs Ahlen (IWC), Jürgen Henke, und des Vorsitzenden

der Mittelstandsvereinigung (MIT), Ferdi Bergedieck, angeregt worden und fand am Dienstagabend mit fast 150 Besuchern in der Lohnhalle reges Interesse.

An der von Dierk Hartleb moderierten Diskussion nahmen Bürgermeister Benedikt Ruhmöller, Volksbankvorstand Dieter Ritter, Sparkassenvorstand Dr. Peter Lucke und Professor Dr. Bodo Risch, Geschäftsführer der IHK Nord-Westfalen, teil. Risch bezog eingangs noch einmal

kurz Stellung zu den 18 Indikatoren aus den Gruppen Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Familienfreundlichkeit, Demografie, Finanzen und Infrastruktur. Am Ende der sachlich geführten Diskussionsrunde waren sich die Diskutanten einig, dass sie die Studie als Chance für Ahlen sehen, positive Wege in die Zukunft zu gehen.

Die Potenziale, über die Ahlen verfüge, reichten aus, das durch das Gutachten entstandene negative Image als Wirtschaftsstandort in kürzester Zeit in einem anderen Licht erscheinen zu lassen. Wichtig sei es, die übereinstimmende Meinung des Podiums, die Kräfte zu bündeln. „Wir müssen an uns glauben, die Aufmerksamkeit auf uns richten und gemeinsam mit der Verwaltung, den Wirtschaftsvereinigungen, Organisationen, und der Wirtschaftsförderung der Stadt und des Kreises gemeinsame Strategien entwickeln, um anstehende Probleme zu lösen“, so der Tenor der Teilnehmer.

Ruhmöller fand die Stadt in der Studie gar nicht wieder. Er kritisierte die Nutzung ver-

alteten Datenmaterials, das durch den wirtschaftlichen Aufschwung des letzten Jahres längst überholt sei. Er machte deutlich, dass Ahlen ein „brummender Wirtschaftsstandort“ mit starken Kompetenzfeldern im Bereich Maschinenbau und Metallverarbeitung sei, der nicht ent-

„Wer die Probleme erkannt hat, kann auch etwas ändern.“

Dieter Ritter

sprechend gewürdigt worden sei. Auch der Sektor einer ausgeprägten Bildungslandschaft sei unzureichend berücksichtigt. 40 Prozent der in diesem Jahr einzuschulenden Erstklässler seien Kinder mit Migrationshintergrund, die einer besonderen Förderung in der deutschen Sprache bedürfen. Die Stadt sei dabei, ein Integrationskonzept zu entwickeln, das in Kürze vorgestellt wird. Dazu brauche man auch die Hilfe der Wirtschaft, da die heranwachsenden Jugendlichen in den Arbeitsprozess eingegliedert



Knapp 150 Zuhörer waren in die Lohnhalle gekommen, um die Podiumsdiskussion mit großem Interesse zu verfolgen. Veranstalter waren IWC und MIT.

Fotos: Franz Börste



Die Diskutanten und der Moderator: Bürgermeister Benedikt Ruhmöller, Dr. Peter Lucke, Prof. Dr. Bodo Risch, Dierk Hartleb und Dieter Ritter.

werden müssen. Der Bürgermeister sah „Ahlen im Aufbruch“, das den Aufschwung erprobt, weil es von vielen mitgetragen wird. „Die zurzeit noch vorhandenen Schwächen sind blockierte Stärken, die es zu überwinden gilt.“

Volksbankvorstandssprecher Ritter übte vor allem Kritik an dem Ranking der Kom-

munen. Aber auch er sah eine Riesenchance, die Situation in Ahlen zu verbessern. „Wer die Probleme erkannt hat, kann auch etwas ändern.“ Vielleicht könne ein neutraler Moderator Hilfestellung geben.

IHK-Vertreter Risch, Mitverfasser Analyse, sah Licht für Ahlen am Ende eines Tunnels.

Dafür spreche der Rückgang der Arbeitslosenzahlen. Nach der Schließung der Zeche müsse Ahlen den Blick nach vorne richten und alles daran setzen, junge Familien an den Standort zu binden. Denn bei der zunehmenden Überalterung der Gesellschaft gehöre den Städten mit vielen jungen Familien die Zukunft.